

# Den Sinn von Texten verstehen

Rezeptivität oder Kreativität im hermeneutischen Prozess. Zur Auseinandersetzung evangelikaler Hermeneutik mit neuzeitlichen hermeneutischen Ansätzen.

**Der Einladungsflyer zur diesjährigen Theologischen Studienkonferenz des AfeT wies mit einem Zitat des Sprachwissenschaftlers und Schriftstellers Umberto Eco auf die Brisanz der Fragestellung hin:**

*„Wenn wir die zeitgenössischen Interpretationstheorien betrachten (besonders auf dem literarischen Feld), können wir uns einen Bereich mit den beiden Extremen x und y vorstellen ... Wir wollen sagen, dass an dem Extrem x jene Theoretiker stehen, die annehmen, dass jeder Text (sei es eine Gesprächsäußerung oder ein Gedicht) auf eine, und nur auf eine einzige Weise, nämlich gemäß der Intention des Autors, interpretiert werden kann. Am Extrem y stehen jene Theoretiker, die annehmen, dass ein Text jede Interpretation stützt – obgleich ich vermute, dass niemand einen solchen Anspruch wörtlich vertreten würde, es sei denn vielleicht ein visionärer Anhänger kabbalistischer temura“.*

**Wie hat sich nun die AfeT-Studienkonferenz positioniert?**

In seiner Eröffnungsansprache zeigte der AfeT-Vorsitzende, Dr. Rolf Hille, das Anliegen für diese Konferenz auf, die mit dem hermeneutischen Thema evangelikale

Bibelauslegung mit den Erkenntnissen der modernen Sprachwissenschaft in Beziehung setzen will. Hille stellte fest, dass durch die historisch-kritische Theologie eine weitreichende Verunsicherung eingetreten sei, so dass in den Gemeinden vielfach eine Skepsis gegenüber der Theologie anzutreffen sei. Aber weder die Ablehnung der Hermeneutik, wie sie sich in der mystischen Religiosität durch deren Anspruch der unmittelbaren Gottesnähe ohne Vermittlung durch die Schrift

Klarheit der Heiligen Schrift festhält. Hille verbindet mit dieser Studienkonferenz den Wunsch, dass die Freude an der Auslegung der Bibel zum Ausdruck kommt und dass der Gemeinde die Bedeutung der Hermeneutik verständlich gemacht wird.

**Vom schriftorientierten zum leserorientierten Ansatz**

Im ersten Hauptreferat sprach Prof. Dr. Helge Stadelmann zum Thema: „Vom ‚Text‘ zum ‚Hörer‘: Zur hermeneutischen Neugewichtung



Prof. Dr. Helge Stadelmann im Gespräch mit Dr. Horst Afflerbach

findet, noch die katholische Position mit dem Interpretationsmonopol des Lehramtes und des Papstes können eine angemessene Lösung bieten. Aufgabe evangelikaler Theologie müsse sein, sich der Hermeneutik zu stellen, indem sie an der Autorität und

in der Praktischen Theologie seit der Empirischen Wende“. Dabei setzte sich Stadelmann kritisch mit der hermeneutischen Neuorientierung auseinander, nach der die Sinngebungskompetenz vom Text zum Interpretieren oder gar zur Situation der Leser übergeht.



FTA-Buchhändler Ford Munnerlyn, Prof. Dr. Peter Beyerhaus

Ein Meilenstein bei dieser hermeneutischen Wende war eine von Peter Krusche, Ernst Lange und Dietrich Rösche im Juli 1967 in Bad Boll durchgeführte Tagung, in der diese forderten, dass die Situation des Lesers gleichrangig mit dem Text behandelt werden solle. Die Folge dieses Ansatzes ist, dass heute in Predigt, Seelsorge und Religionsunterricht vielfach nicht mehr der biblische Text, sondern die Interpreten und die Hörer die Botschaft bestimmen. Dem Bibeltext komme nur noch die Rolle des Gesprächspartners und des Ideengebers zu, nicht aber die einer autoritativen Grundlage. Stadelmann beklagte, dass so Auslegung und Homiletik zu einem Willkürakt werden, indem sich der Interpret nicht mehr als Diener der Schrift versteht, sondern selber Sinn kreiert, der dann nur noch daran gemessen wird, ob „der Hörer damit einverstanden ist und er sich dann besser fühlt“. Demgegenüber forderte Stadelmann eine biblisch-reformatorische Wende in der Hermeneutik, die den Autor der Heiligen Schrift als

ihren Sinnstifter ansieht. Das Selbstzeugnis der Bibel (2.Tim 3,16 u.a.) ruft den Menschen auf, sich an das Reden Gottes



Vortrag von Pfr. Dr. Bernhard Rothen (CH)

zu binden, davon nicht abzuweichen, weder etwas hinzuzufügen noch wegzulassen. So solle eine biblisch-reformatorische Exegese vom Literalsinn ausgehen und im Lichte des biblischen Kanons die Texte deuten.

### **Klarheit und Autorität der Schrift**

Unter systematisch-theologischem Gesichtspunkt sprach Dr. Bernhard Rothen, zum Thema: „Reformatorisches Schriftverständnis und neuzeitliche Hermeneutik: Der Anspruch der Claritas

et Auctoritas Scripturae“. Die Grundlage seines Referats bildete der Satz Martin Luthers: „Die heilige Schrift ist das Buch von Gott der Kirche gegeben.“ Für die Kanonisierung als einem grundlegenden Erkenntnisakt der Kirche bedeutet das, dass die Kirche zwar nicht den Kanon schafft, sich ihn aber zu eigen macht. Dies bereitet der methodischen Wahrheitserkenntnis den Weg. Gegenüber neuzeitlicher Hermeneutik betonte Rothen, dass die Einheit und die Klarheit der Schrift gegeben sind, bevor sie gebraucht wird. So liegt der besondere Akzent im Denken Luthers bei der clari-

tas scripturae, die nicht mit der perspicuitas (Durchsichtigkeit) identifiziert werden dürfe, da beim Erkennen die Aktivität von den Worten der



Pfr. Dr. Bernhard Rothen

Schrift ausgeht, nicht vom Erkenntnisstreben des Theologen, der sie versucht zu durchdringen. Vor allem ist die Autorität darin begründet, dass sich Jesus selbst als die Wahrheit bezeichnet, so dass Verstehen ein personales Geschehen ist. Rothen merkte an, dass viele Pastoren und Ausleger das Argument der Autorität der Schrift viel zu wenig anwenden. Es gelte, die vertrauensvolle Akzeptanz der Worte Jesu und der von ihm beauftragten Apostel ernst zu nehmen.



vorn: Prof. Dr. Horst W. Beck und Prof. Dr. Herbert H. Klement, dahinter: Dr. Roland Scharfenberg mit Dr. Klaus Bensele

### Biblische Exegese

Im dritten Hauptreferat befasste sich Prof. Dr. Herbert H. Klement mit der „Verbindlichkeit kanonischer Texte“, in dem er den von der Aufklärung ausgehenden positivistischen Ansatz, wonach die kritische Vernunft voraussetzungsfree, allgemeingültige Resultate erzielen könnte, infrage stellte. Klement wies darauf hin, dass die unter dem Primat der Religionsgeschichte arbeitende historisch-kritische Theologie theorieabhängig ist und mit dem Versuch, innerhalb weniger Verse eine Vielzahl von Quellschichten zu rekonstruieren, dem biblischen Text

nicht gerecht wird. „Aus der hermeneutischen Diskussion, die zur Ablösung des Paradigmas der Moderne mit ihrem Anspruch auf neutrale und objektive, eben wissenschaftliche Ergebnisse, hat sich als unausweichlich ergeben, dass es eine Bibellektüre ohne ein ideologisches oder theologisches Vorverständnis nicht gibt oder geben kann. ... Angesichts der Einsicht, dass ein Fideismus unausweichlich ist, stellt das Bekenntnis zur Einheit und Klarheit der Schrift damit kein Hindernis zu wissenschaftlicher Arbeit dar.“ Darum besteht die Herausforderung für evangelikale

Theologie gerade darin, über ihre Voraussetzung zu reflektieren und diese darzulegen. Dabei sollten literarische, historische und theologische Forschungsergebnisse nicht als gegensätzlich betrachtet werden, sondern integrativ aufeinander bezogen werden.

Dr. Heinrich von Siebenthal stellte in seinem Referat Methoden der neutestamentlichen Exegese aus sprachwissenschaftlicher Sicht vor, die zu einem begründbaren und transparenten Erfassen des literarischen Textsinns verhelfen. Da sich der Sinn des Textes nur im Kontext seiner kommunikativen Faktoren



Dr. Heinrich v. Siebenthal beim Referat



hintere Reihe von links: Dr. J. Buchegger, Dr. A.D. Baum, Dr. Klaus Bensele, Prof. Dr. R. Gebauer, Dr. St. Felber,...

verstehen lässt, empfahl er, anhand einiger Beispiele demonstriert, dass der Text sowohl einer lexikalisch-grammatischen Analyse als auch einer semantisch-kommunikativen Analyse unterzogen werden sollte. Von Siebenthal sprach sich dabei sehr optimistisch über die Möglichkeit aus, mit guter Methodik den Literalsinn eines Textes möglichst genau und sachgerecht erfassen zu können. Er wies jedoch auch darauf hin, dass dies nicht die theologische Deutung und die Anwendung ersetzt.

### **Mission und Dialog gehören zusammen**

Das Abschlussreferat von Prof. Dr. Peter Beyerhaus brachte eine missionarische Perspektive, indem es die Spannung zwischen der Normativität biblischer Texte und der Herausforderung ihrer Kontextualisation in der missionarischen Kommunikation beleuchtete. Dabei betonte Beyerhaus die autoritative Vorgegebenheit der biblischen Botschaft. So dürfe die christ-

liche Mission nicht den interreligiösen Dialog an die Stelle der zur Bekehrung aufrufenden Predigt setzen. Dabei geht missionarische Verkündigung sowohl von der Einheit als auch der Variabilität der biblischen Botschaft aus, so dass Dialog- und Kontextualisierungsforderungen eine gewisse theologische Berechtigung haben. Die eigentliche Aufgabe einer dialogischen Verkündigung diene dazu, dass die Hörer das Evangelium unter ihren eigenen kulturellen Voraussetzungen verstehen und sie die Botschaft in ihren Kontext hinein umsetzen können. Jedoch dürfe die Kontextualisation nicht zu einer innerweltlichen Verkürzung der biblischen Botschaft werden.

### **Seminare**

Das intensive Konferenzprogramm wurde durch die Tagung der Facharbeitsgruppen und durch zwei Seminarblöcke mit insgesamt sechs Seminaren, welche verschiedene theologische Disziplinen abdeckten, bereichert.

✚ Dr. Rolf Hille ging anhand der Hermeneutik-Entwürfe von Schleiermacher, Dilthey und Gadamer der Frage nach, ob es dem heutigen Interpreten möglich ist, den biblischen Autor besser zu verstehen als er sich selber verstanden hat.

✚ Pfr. Dr. Jochen Eber referierte über den „Ursprüng-



Pfr. Dr. Heinzpeter Hempelmann

lichen Tzungensinn“ im Schriftverständnis von Martin Luther. Aus dem Denken Luthers arbeitete er verschiedene Gründe für die Notwendigkeit des wiederholten Lesens der Schrift heraus. We-

gen ihres gewaltigen Inhalts bleibt „das Lesen eine unerledigte Aufgabe. Mit einem einmaligen Lesen ist es nicht getan.“

➤ In seinem Seminar über den „Nutzen und Nachteil postmoderner Hermeneutik“ stellte Dr. Heinzpeter Hempelmann das Konzept von Interpretation bei Nietzsche vor.

➤ Thomas Richter, der an einer Dissertation in der Praktischen Theologie arbeitet, setzte sich in seinem Seminar mit Wilfried Engemanns semiotisch-homiletischer Konzeption auseinander.

➤ Dr. Erhard Berneburg untersuchte neuere ökumenische Missionstheologien auf die Frage des Verhältnisses zwischen biblischer Botschaft und der Kontextualisation hin.

➤ Prof. Dr. Roland Gebauer befasste sich mit den in den letzten drei Jahrzehnten vielfach vertretenen leseorientierten Ansätzen in der Exegese und zeigte das Spannungsfeld



Dr. Rolf Hille und JTB-Preisträger Dr. Jürg Buchegger (CH)

ser zur sinnstiftenden Instanz erhebt, dem ursprünglichen Anspruch und Selbstverständnis der neutestamentlichen Texte nicht gerecht.“ Den Begriff der „Rezeptionsästhetik“ sieht er jedoch dahingehend berechtigt, dass Textauslegung als Interaktion zwischen Text und Leser verstanden werden muss und

Text eindeutig die sinnstiftende Funktion zu.

**Johann-Tobias-Beck-Preis und Johann Arndt**

Einen festlichen Höhepunkt der Studientagung bildete die Verleihung des Johann-Tobias-Beck-Preises an den Schweizer Theologen Dr. Jürg Buchegger, der für sein Buch: „Die Erneuerung des Menschen bei Paulus“ geehrt wurde. Zwar hatte Buchegger im forschungsgeschichtlichen Teil seiner Studie auch Becks Verständnis der Erneuerung des Menschen untersucht, doch wählte er für seine Festansprache das Thema: „Johann Arndts ‚Wahres Christentum‘ und die Erneuerung des Menschen“. Sehr informativ und eindrücklich veranschaulichte er Leben und Theologie Johann Arndts (1555–1621), der als einer der Vorläufer des Pietismus angesehen werden kann. Dabei setzte sich Buchegger kritisch mit der neueren Arndt-



Seminar mit Dr. Jochen Eber

feld zwischen Literalsinn und Lesersinn in der Schriftauslegung auf. Nach Gebauer wird „eine Auslegung, die den Le-

sern bewirken wollen. Dabei komme aber dem biblischen



Dr. Erhard Berneburg im Gespräch mit Prof. Dr. Horst W. Beck

Forschung auseinander, die Arndt mehr als Theosophen deuten und ihm eine biblisch-reformatorische Theologie absprechen möchte. Am Thema der „Erneuerung des Menschen“ zeigte Buchegger auf, dass sich Arndts Lehre in vielem mit seiner eigenen exegetischen Studie zu den betreffenden paulinischen Stellen deckt. Demnach ist die Erneuerung des Menschen ein Gnadengeschenk Gottes, das allein durch den Glauben empfangen werden kann. Sie ist nicht mit der Neuschöpfung, der Bekehrung und Taufe gleichzusetzen, sondern meint eine tägliche Erneuerung des Christen, die vom Heiligen Geist gewirkt wird.

### Ambiente

Über die Auslegung der Bibel wurde nicht nur theoretisiert, sondern sie wurde auch selber gelesen. In den Bibelarbeiten am Morgen ging Dr. Armin D. Baum der Frage nach: „Warum wird das Bibelwort manchmal nicht verstanden?“ Anhand von Mk 9,14–28, Röm 11,1–10 und Joh 13,1–20

zeigte er auf, dass das Nichtverstehen des Bibelwortes oft etwas mit Mangel an Gebet und Glauben, mit Verstockung und mit Mangel an Vergebung unter Brüdern zu tun hat. Diese erfrischenden Andachten und die Gebetsgemeinschaften bildeten einen starken geistlichen Impuls zu Beginn des Tages. Diese Konferenz lebte auch von den Begegnungen und Gesprächen der 56 Konferenzteilnehmer zwischen den Programmblöcken, wo sich Gelegenheit zum Kennenlernen und zum

Erfahrungsaustausch bot, von den gemeinsamen Mahlzeiten und der wohlthuenden, gastfreundlichen Atmosphäre im Allianzhaus.

Der Wert dieser Tagung besteht neben vielen fachlichen Einzelaspekten in den Vorträgen darin, dass evangelikale Theologen zusammengekommen sind und sich dem Thema der Hermeneutik von verschiedenen Blickwinkeln gestellt haben. Zu dieser Fragestellung ist durchaus eine gewisse Bandbreite an Deutungen zu Tage getreten. Viele Teilnehmer werden das Thema der angemessenen Schriftauslegung an ihren Fakultäten, Seminaren oder ihrem Pfarrdienst weiter reflektieren.

### Berichtsband

Die Referate der Studienkonferenz werden in einem im Frühjahr 2006 erscheinenden Berichtsband veröffentlicht (bei TVG–Brunnen, Gießen).

Klaus Bensel



Aus der Schweiz: Pfr. Thomas Hafner, Dr. Hannes Wiher